

Er verkauft Olivenöl für guten Zweck

Mit seinem Online-Shop will Yasin Cetin die Flüchtlinge auf Lesbos unterstützen. Die Idee kam ihm, als er selber vor Ort mithalf.

Florian Pfister

Es war ein spontaner Entscheid gewesen, den Yasin Cetin fällte, als er im Sommer 2019 das griechische Flüchtlingslager Moria besuchte. Der Obwaldner packte mit an, um den Flüchtlingen auf Lesbos zu helfen. Was spontan begann, sollte zu seinem eigenen Unternehmen führen. Ohne Vorwissen gründete der 26-jährige Jus-Student seinen eigenen Online-Shop. Nun steht das Olivenöl aus Lesbos bereits auf den Regalen eines Bioladens.

Begonnen hatte alles vor rund zwei Jahren. Zwei Monate wollte Cetin lediglich mit dem Rucksack auf den Schultern durch die Länder Osteuropas reisen. Er erblickte zwar neue Städte, traf neue Leute, doch nach einer Weile reizte ihn das nicht mehr. Als er in Rumänien war, suchte er im Internet nach dem Begriff Flüchtlingslager. Jenes in Moria war das Nächstgelegene. «Moria war mir zuvor kein Begriff. Ich wusste nicht, dass es das grösste Flüchtlingslager in Europa ist», erinnert sich Cetin. Er entschied sich, am nächsten Tag auf die griechische Insel Lesbos zu fliegen. Er half während vier Wochen einem Ehepaar, das den Flüchtlingen auf Lesbos Kleider verteilt.

Drei Monate bis zum fertigen Shop

Er kam in Kontakt mit einer Familie, welche seit Generationen Olivenöl auf Lesbos produziert. «Es ist bei den Einheimischen sehr bekannt», sagt Cetin. In der Schweiz war es aber nicht geläufig,



Yasin Cetin (rechts) hilft auf Lesbos, Kleider an Flüchtlinge zu verteilen.

Bild: PD

obwohl es schon mehrfach internationale Preise gewinnen konnte. Das brachte den Studenten auf die Idee, das Olivenöl in die Schweiz zu bringen. «Mit dem Aspekt, Gutes zu tun mit einem hochwertigen Produkt, das man täglich braucht.»

Cetin kehrte in die Schweiz zurück und begann sein Master-Studium. Er verfolgte seine Idee weiter und wollte sein eigenes Produkt daraus machen, das Design selber entwickeln, ein eigenes Logo kreieren. «Ich hatte keine Ahnung, wie so etwas funktioniert, aber ich informier-

te mich und probierte einfach mal.» Nach nur drei Monaten war der Shop «Nefeli – für uns» im vergangenen August online. Nefeli ist die griechische Göttin der Gastfreundschaft. Diese wird bei den Einheimischen auf Lesbos grossgeschrieben, erklärt Cetin. Dies gilt auch für den Empfang der Flüchtlinge.

Das Olivenöl kostet 27 Franken, die Bio-Version 32 Franken. Die Flasche fasst 700 Milliliter Öl. Ein Teil des Erlöses entschädigt die Familie auf Lesbos, die das Olivenöl produziert. 20 Prozent des Verkaufspreises gehen

an eines von fünf ausgewählten Hilfswerken. Der Käufer kann selber entscheiden, an welches. Was bleibt eigentlich für Cetin übrig? «Das Unternehmen ist nicht gewinnorientiert, es ist aber auch nicht komplett gemeinnützig», sagt er. «Es bleibt ein kleines Sackgeld.»

Mehr Reichweite dank ehemaligem FCL-Spieler

Cetin erhielt auch Unterstützung von prominenter Seite. Der frühere FCL-Torhüter Jonas Omlin hatte sein Produkt in seiner Instagram-Story geteilt. Die

beiden Obwaldner kennen sich von früher, sie haben zusammen beim Team Obwalden Fussball gespielt. «Ich wusste, Jonas hat Reichweite. Selber hatte ich kein Geld für Werbung, also habe ich ihm einfach geschrieben.» Danach erhielt der Student mehr Bestellungen, zum ersten Mal konnte er seine Kunden nicht. «Das macht sehr viel Freude.»

Auch der Zürcher Bioladen Bachser Märt wurde auf sein Projekt aufmerksam und nahm das Olivenöl ins Sortiment seiner fünf Läden auf. «Das ist der Hammer», freut sich Cetin.

«Vor einem Jahr hatte ich noch nicht einmal eine Website und nun wird das Olivenöl schon in Läden verkauft.» Der Jungunternehmer würde sich darüber freuen, wenn das Olivenöl auch bei einem Laden im heimischen Obwalden verkauft werden würde. «Ich bin offen für Gespräche. Das Projekt soll noch lange weitergehen.»

2200 Franken kamen bereits zusammen

Bisher konnte er mehr als 550 Flaschen Olivenöl verkaufen, was knapp 400 Litern entspricht. Im Februar erhielten die Hilfswerke die ersten Einnahmen. Rund 2200 Franken sind für sie zusammengekommen. Aufgrund der Pandemie übergab die Familie, bei welcher Yasin Cetin während seines Hilfseinsatzes auf Lesbos gelebt hat, das Geld. Cetin hofft, dass er das Geld bei der nächsten Übergabe im Juli persönlich überbringen kann.

Er verbringt nun das letzte Jahr seines Master-Studiums in Istanbul. Die Stadt sei eindrücklich und er lernt dort Türkisch. Damit kehrt er zurück zu seinen Wurzeln, denn sein Vater stammt aus dem kurdischen Gebiet der Türkei. Im Sommer wird Cetin sein Studium abschliessen und nach Obwalden zurückkehren. Mit einem Anwaltspraktikum in Sarnen wartet bereits seine nächste Station auf ihn.

Hinweis

Mehr Informationen zum Projekt von Yasin Cetin gibt es unter www.nefeli.ch.

Nidwalden erhält wieder eine Privatschule

Lernen ohne Druck: Das geht. Die Schule «Zeyt ha» bietet ab dem neuen Schuljahr Unterricht in kleinen Gruppen an.

«Gib den Kindern Zeit, um zu forschen, zu entdecken, zu staunen, zu lernen, zu spielen. Zeit, um das zu erarbeiten, wofür sie bereit und motiviert sind.» Damit erklärt die Beckenriederin Eveline Amstad (45) schon einen wesentlichen Teil der Philosophie der neuen Privatschule «Zeyt ha». Am 23. August wird in Nidwalden nach langen Jahren wieder eine Privatschule ihre Türen öffnen (siehe Kasten).

Die Kinder sollen nebst dem Erarbeiten der Lerninhalte des Lehrplans 21 viel Zeit für das freie Spiel und das kreative Tun haben, sagt Eveline Amstad. Eines der Hauptanliegen und ein grosser Unterschied zur Volksschule sei es, dass die Kinder in ihrem eigenen Tempo unterwegs sein könnten. «So wie jedes einzelne von ihnen ist, so ist es genau richtig. Jedes Kind an der «Zeyt ha» arbeitet individuell an eigenen Inhalten und kommt mit seinen Lernerfahrungen Schritt für Schritt voran.» Möglich macht dies die überschaubare Gruppengrösse von maximal zehn Kindern. «Klein, familiär, individuell – das birgt Möglichkeiten, welche die Volksschule nicht anbieten kann.»

Eveline Amstad betont aber, dass es kein Wunschkonzert gebe. Selbstbestimmung habe auch ihre Grenzen. «In unserem Lernalltag ist das strukturierte Lernen in den Lehrplan-21-relevanten Hauptfächern ein fest eingeplanter Bestandteil, wobei der zeitliche Umfang täglich variieren kann.» Die Individualität, die Tagesverfassung und das Tempo jedes einzelnen Kindes seien richtungsweisende Parameter.

Impuls kam aus der Familie

Die Mutter von vier Kindern im Alter von sieben bis zwölf Jahren weiss, wovon sie spricht. Ausgebildet am Kindergartenseminar mit Nachqualifikation für Zyklus 1 (Kindergarten bis zweite Klasse) hat sie in ihrer über 25 Jahre langen Tätigkeit als Lehrperson nach entsprechenden Ausbildungen auch eine Praxis als Mental Coach und Homöopathie geführt. Doch der zentrale Impuls zur Gründung einer Privatschule kam aus ihren eigenen familiären Erfahrungen. Mit dem Eintritt ihrer Zwillinge in die erste Klasse erlebten sie und ihr Mann bei den Kin-

«Klein, familiär, individuell – das birgt Möglichkeiten, welche die Volksschule nicht anbieten kann.»



Eveline Amstad
Schulleiterin «Zeyt ha»

dern nicht die erhoffte Freude am Lernen, sondern Frust, Trauer, Wut und Enttäuschung. «Lernen wollten sie zwar, aber noch viel mehr wollten sie auch spielen. Das Lernen und das Spielen miteinander verbinden, das war ihr tiefes Bedürfnis – eben spielend lernen.» Ab Sommer 2019 unterrichtete Eveline

Amstad die vier Kinder schliesslich mit Bewilligung des Kantons im Homeschooling. Nur die Fremdsprachen unterrichteten externe Lehrpersonen.

Im Alltag erlebe sie täglich, welche Potenziale in den Kindern stecken, sagt Eveline Amstad. «Lässt man ihnen Freiraum und Zeit, so können sie diese zur Entfaltung bringen. Ich habe gelernt, darauf zu vertrauen, dass das Lernen im Leben, im Alltag, einfach überall geschieht.» Immer mehr wurde es ihr Wunsch, dieses unbeschwertere, zu einem grossen Teil selbst bestimmte Lernen auch für andere Kinder ausserhalb ihrer Familie möglich zu machen. Im Homeschooling konnte sie dafür die Erfahrungen sammeln, vieles prüfen und festigen, was sie nun an der Privatschule einsetzen kann.

Vom Bildungsdepartement geprüft und bewilligt

Auf das neue Schuljahr hin kann Eveline Amstad starten. Mittlerweile ist die Bewilligung der Bildungsdirektion für die Privatschule «Zeyt ha» an der Oberen Allmend eingetroffen. Die inhaltliche Ausrichtung gehe mit

den Anforderungen des Lehrplans 21 einher und die Qualitätssicherung sei damit eingehalten, schreibt das Amt für Volksschulen. Die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben wird halbjährlich überprüft und die Schülerinnen und Schüler müssen in der zweiten, vierten und sechsten Klasse wie an der Volksschule den sogenannten Asdema-Test absolvieren. Die Bewilligung der Privatschule gilt für Zyklus 1 und 2 – also vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse. Das Angebot richtet sich an Lernende, die sich in einer kleinen, altersdurchmischten Gruppe wohlfühlen.

Bei den Räumlichkeiten hat Eveline Amstad Glück gehabt. Durch den Umzug der Spielgruppe «Zwärgheysli» in den Kindergarten Allmend, wird im Sommer ein Lokal in der Oberen Allmend frei, das auch gut mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar ist. Das Bildungsdepartement hat es besichtigt und ebenfalls als geeignet befunden. Es sind drei Räume, die auch Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder bieten und eine Küche, wo dreimal pro Woche für die gemeinsame Verpflegung gesorgt wird. In den Pausen steht

eine grosse Terrasse mit wunderbarer Aussicht zur Verfügung. Anwesend sind im Schulalltag für die Gruppe von maximal zehn Kindern immer zwei Lehr- und Begleitpersonen. Zum sechsköpfigen Team unter der Leitung von Eveline Amstad gehören neben drei Lehrpersonen auch eine Praktikantin und eine Pensionärin.

Philipp Unterschütz

Hinweis

Mehr Informationen unter www.privatschulenidwalden.ch

Erste Privatschule in Nidwalden seit Jahren

Seit den 1990er-Jahren gibt es in Nidwalden keine Privatschule mehr. Im Sommer 2019 und 2020 scheiterte eine Initiative, im alten Schulhaus Obbürgen eine Privatschule zu eröffnen. In der «Villa Kunterbunt» hätten längerfristig 30 bis 40 Kinder unterrichtet werden sollen. Die Eröffnung blieb aus, weil es zu wenig Anmeldungen gab. (unp)